

KONZERT WIRTSCHAFT SAAR



DOCK11

Lagebericht zur Branche

Konzert Wirtschaft Saar

Lagebericht zur Branche

Verfasst von

Roman Eich, Dock 11

Redaktionelle Mitarbeit Bericht

Pascal Hector, Dock 11

Redaktionelle Mitarbeit Anlage

Rainer Hartz, Dock 11

Lektorat

Lars Potyka, Dock 11

Gestaltung Deckblatt

Pascal Hector, Dock 11

Foto Deckblatt

Felix Kenter, Droii @ VERSTÄRKER

Kontakt

Dock 11 - Promoting Creative Industries Saarland

Neumarkt 15

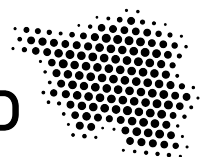
66117 Saarbrücken

hallo@dock11.saarland

Dock 11 ist ein Projekt des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie des Saarlandes.

• Ministerium für
Wirtschaft, Innovation,
Digitales und Energie

SAARLAND



1 Einleitung

Die Konzert- und Veranstaltungsbranche im Saarland steht vor mehreren strukturellen Herausforderungen: einem intensiven Wettbewerb mit den benachbarten Standorten, hoher Marktkonzentration globaler Player sowie einer Infrastruktur mit Modernisierungsbedarf. Es stellt sich also die Frage: Was braucht das Land, damit hier weiterhin Live-Musik stattfinden kann? Der vorliegende Bericht nimmt die Branche in den Blick, um ihren gegenwärtigen Zustand und die nahe Entwicklung einzuschätzen. Der Fokus liegt dabei auf den Bereichen Festivals, Clubs und Spielstätten.

Grundlage für den Bericht sind die Sekundäranalyse bestehender Studien, Statistiken und Branchenberichte, ergänzt um Gespräche mit saarländischen Praktiker:innen entlang der Wertschöpfung. Als Sekundärquellen herangezogen wurden unter anderem Untersuchungen der Initiative Musik zu Clubs und Festivals, wirtschaftsstatistische Bestandsaufnahmen der Musikwirtschaft, Datenauswertungen von Verwertungsgesellschaften, Berichte europäischer Netzwerke zu Venues und Arbeitsstrukturen, regionale Tourismus- und Standortstatistiken, zudem öffentlich zugängliche Haushalts- und Rechtsquellen. Fünf Faktoren prägen dabei das Lagebild:

- **Ökonomische Rolle:** Live-Veranstaltungen generieren den größten Umsatz- und Wertschöpfungsanteil der Musikwirtschaft; entlang der Lieferkette entstehen erhebliche Folgeumsätze. Musiktourismus verstärkt diese Effekte (vgl. 4.3, 6.1).
- **Kosten- und Nachfrageverschiebungen:** Seit 2022/23 steigen Gagen, Energie-, Personal- und Technikkosten spürbar. Gleichzeitig belastet „Late Buying“, also die aktuelle Tendenz, dass Tickets immer später gekauft werden, Planung und Liquidität; höhere Ticketpreise kompensieren die Teuerung nur begrenzt (vgl. 3.5 - 3.8).
- **Marktmacht und Exklusivitäten:** Vertikal integrierte Player sichern Zugänge über Exklusiv-Deals und Netzwerkstrukturen. Für unabhängige Akteure wird der Zugang zu Headlinern schwieriger und teurer (vgl. 3.2, 3.3, 5.1).
- **Standortfaktoren im Saarland:** Lücken in der Infrastruktur in mehreren Größenordnungen, Fixkosten- und Auflagenlast in innerstädtischen Lagen erschweren verlässliche Betriebe, regionale Konkurrenz (vgl. 3.1, 5.2, 5.4).
- **Förderlandschaft:** Breites Instrumentarium auf EU-/Bundes-/Landesebene, dem der Praxis jedoch teilweise Transparenz und Verzahnung fehlt, um die entsprechende Wirkung zu entfalten (vgl. 2).

Der Lagebericht folgt dem skizzierten Raster und beschreibt die saarländischen Konzert- und Veranstaltungsbranche im Kontext der Großregion. Dabei werden die genannten Felder miteinander in Beziehung gesetzt und in Form eines Fazits eingeordnet.

2 Aktuelle Förderlandschaft

Die Förderlandschaft für Live-Musikspielstätten, Clubs und Festivals stützt sich auf drei Ebenen: EU, Bund und Land. Auf EU-Ebene sind vor allem Creative Europe und die Initiative Music Moves Europe relevant, die grenzüberschreitende Kooperationen, Netzwerke und Mobilität der Akteure fördert. Auf Bundesebene ist die Initiative Musik zentraler Akteur: Programme wie Live 500, Festivalförderfonds oder PlugIn unterstützen Clubs und Festivals durch Programmzuschüsse, faire Gagen und Technikmodernisierung; frühere Programme wie Neustart Kultur zeigen zudem, wie Bundeshilfen in Krisenzeiten wirken können.

Situation im Saarland

Im Saarland ergänzt das Land diese Förderungen durch das Programm „Inwertsetzung kultureller Leuchttürme“ für Projekte mit großer Außenwirkung sowie durch projektbezogene Zuschüsse des Ministeriums für Bildung und Kultur. Insgesamt ergibt sich eine breite, aber fragmentierte Förderlandschaft: Während die EU internationale Vernetzung stärkt und der Bund die Basisarbeit absichert, setzt das Saarland auf regionale Sichtbarkeit. Für die Akteure bleibt entscheidend, dass diese Ebenen strategisch verzahnt und transparent zugänglich sind.

Im Saarland existiert ein Netzwerk von vier Hauptakteuren, die sich für die Unterstützung der regionalen Musikwirtschaft verantwortlich zeigen. Diese werden größtenteils aus öffentlichen Mitteln (Land, Kommune, teils Bund) finanziert. Grundsätzlich bietet dieses Netz an Programmen und Institutionen eine gute Ausgangslage für den Nachwuchs der Branche:

- **Dock 11 – Promoting Creative Industries Saarland:** Beratung zu Fördermittelzugang und Unternehmensgründung, Beigleitung von Projektentwicklungen, Professionalisierungsprogramme, (auch internationale) Showcase-Aktivitäten (z. B. Reeperbahn Festival, “Verstärker” -Live-Showcase-Videoproduktionen), Workshops und Rechts- und Steuerberatung.

- **GoForMusic gGmbH:** Fokus auf Nachwuchsförderung und Weiterbildung (z. B. Female Producer Collective), Aufbau von Produzent:innen, Manager:innen, Netzwerke.
- **Kulturgut Ost / Sektor Heimat:** Coaching-Programme (Talentfabrik, X-PERTISE), Proberäume, Auftrittsmöglichkeiten, Konzerte.
- **PopRat Saarland e. V.:** Interessenverband von Popkulturakteuren, Nachwuchskonzerte, Singer-Songwriter-Festival, Bildungsk Kooperationen mit der Universität, seit 2024 Träger des Projekts Popkoordinator.

Ergänzende Akteure und Programme:

- **Arbeit & Kultur Saar gGmbH:** Beratungs- und Infoformate für soloselbstständige Musiker:innen.
- **Städtische Förderung (z. B. Landeshauptstadt Saarbrücken):** Projektförderung Musik (bis 15.000 € pro Projekt, Gesamtbudget ca. 100.000 €/Jahr), Förderungstipendien, Konzertreihen.
- **Regionalverband Saarbrücken:** Vergibt Kulturpreise im Wechsel, 2023 und 2025 mit Fokus auf Musik (Genre Pop).
- **Bundes- und EU-Ebene:** Initiative Musik, Musikfonds, Creative Europe – Kommunikation und Beratung dazu erfolgt im Land primär über Dock 11.

3 Saarland & Region: Events, Venues, Standortfaktoren, aktuelle Trends

Die jüngsten Entwicklungen markieren eine Zäsur. Mit dem Ende des Rocco del Schlacko verliert das Land einen überregionalen Anker mit hoher Sichtbarkeit, das drohende Aus der Garage wäre das Ende eines der wichtigsten Live-Clubs der Landeshauptstadt. Die Lage ist ambivalent: Das Saarland liegt mit den Konkurrenten Luxemburg, Trier und Mannheim inmitten starker Nachbarschaft, verfügt gleichzeitig aber über eine engagierte Szene, die sich bis heute vor allem aus der ehemals vielfältigen Konzertszene rund um die saarländischen Jugendzentren speist. Dieser fehlen jedoch der Nachwuchs, eine zukunftsfähige Infrastruktur und Netzwerke, die im Routing internationaler Tourneen den Ausschlag geben. Entscheidend ist daher, wie das bestehende Venue-Ökosystem aussieht, wie sich die Nachfrage im Land tatsächlich verhält und was eine neue, von vielen geforderte 8.000er Halle realistisch leisten könnte; insbesondere im

Wettbewerb mit Luxemburg, Mannheim und Trier und in Anbetracht allgemeiner Trends im Eventbereich.

3.1 Aktuelle Venue-Situation

Die größte Konzerthalle im Saarland ist die Saarlandhalle mit 4.000 - 4.400 Plätzen, mit bekannten Altersschwächen. In Saarbrücken steht die Garage (ca. 1.000 Plätze) durch den Rückzug des Pächters vor dem Aus. Im Kleinen Klub (200 Plätze) gibt es aufgrund der Beschwerden von Anwohner:innen über die Lärmbelastung schon länger einen reduzierten Betrieb. Diese Lücke ließe sich am selben Standort auch nicht einfach durch einen neuen Pächter schließen, da das Booking für die Garage auf einem über Jahre aufgebauten Netzwerk und gegenseitigem Vertrauen beruht. Auch müssten bei einem Betreiberwechsel aktuelle Brandschutzauflagen umgesetzt werden. Solche Maßnahmen werden aktuell nicht öffentlich gestützt und würden somit für einen neuen Betreiber erhebliche Investitionen zur Folge haben.

Als Indoor-Konzertstätte steht in Saarbrücken noch das E-Werk zur Verfügung (3.200 Steh-, 2.000 Sitzplätze), welches sich jedoch wesentlich teurer im Betrieb zeigt (Faktor 4 im Vergleich zur Garage), mit entsprechend höherem Risiko. Zwischen der Garage und dem E-Werk liegt der Lokscheunen in Dillingen (2.000 Stehplätze). Das Studio 30 (ca. 200 Plätze) positioniert sich als kleiner Konzertclub in der Saarbrücker Innenstadt. Im Bereich der kleinen Räume stehen nach wie vor viele Jugendzentren für die Realisierung von Konzerten zur Verfügung, allerdings mangelt es dort entweder an entsprechendem Personal oder es gibt Einschränkungen im Hinblick auf Lärmbelastung. Im Open-Air Bereich sind als große Konzertstätten die Festwiese am Bostalsee, das Strandbad in Losheim, das Saarpolygon und der Außenbereich des E-Werks in Saarbrücken zu nennen. Auch die Völklinger Hütte wird sporadisch bespielt. Eine Liste der Konzertstätten findet sich in der Anlage ab S. 18.

3.2 Situation der Festivals

Die Festivallandschaft im Saarland befindet sich im Umbruch: Mit der letzten Ausgabe von Rocco del Schlacko im August 2025 entfällt ein überregionaler Fixpunkt; zugleich ist das studentisch geprägte Saarklang-Festival in seiner Zukunft ungewiss.

Aus der Praxis berichten Veranstalter zudem von akuten Personalsorgen und Schwierigkeiten, qualifiziertes Personal vor Ort zu finden oder von außerhalb anzuwerben. Diese Probleme lassen sich auf andere Formate der Region übertragen.

Daten zeigen: In Deutschland arbeiten nur etwa 15 Prozent der Musikfestivals mit

Gewinn; rund 30 Prozent schließen mit Verlust ab. Ticketverkäufe sind dabei die wichtigste Einnahmequelle, die größten Ausgaben entfallen auf Künstler:innenhonorare, gefolgt von Technik, Infrastruktur und Personal. Entsprechend zählen die meisten Festivals die Sicherung der Finanzierung und allgemein gestiegene Kosten zu ihren zentralen Herausforderungen. Unverzichtbar bleibt die ehrenamtliche Arbeit, die vielerorts den Betrieb sichert. Ergänzend wirken regionale Kooperationen mit Kommunen, Kultureinrichtungen und Dienstleistern stabilisierend, können strukturelle Lücken aber nicht allein schließen.¹

Für das Saarland folgt daraus: Entscheidend sind verlässliche Förderkulissen, die Professionalisierung der Teams (inklusive Qualifizierung und Rekrutierung), die gezielte Stärkung des Ehrenamts sowie der Ausbau regionaler Netzwerke. So lassen sich Substanzverluste vermeiden und die Vielfalt unabhängiger Formate langfristig sichern.

3.3 Konkurrenzumfeld Luxemburg, Mannheim, Trier, Metz

Die genannten Wettbewerbsregionen verfügen über gestaffelte Kapazitätsleitern, also eine strategisch sinnvoll aufgebaute Konzert-Infrastruktur, um Konzerte in mehreren Größenordnungen abbilden zu können. Diese Kapazitätsleitern funktionieren vom Club bis zur Arena. Die Akteure sind zudem in der internationalen Tourneepanung etabliert: So bucht zum Beispiel die Rockhal in Luxemburg ihre Acts nicht über das deutsche Agentursystem, sondern direkt in den USA oder Großbritannien. Saarländische Veranstalter haben aktuell keinen vergleichbaren Marktzugang.

Luxemburg: Die Rockhal in Esch-sur-Alzette bietet mit großem Saal (bis ca. 6.500) und Club (bis ca. 1.500) genau jene gestaffelte Kapazitäts-Skalierung, die Tourneen und Nachwuchs gleichermaßen bedient. Ergänzend funktioniert das „den Atelier“ (ca. 1.000) als kuratierter Club, die Philharmonie für Klassik und Luxexpo für sehr große Entertainment-Formate. Der Betrieb ist professionell, die Technik aktuell. Vor allem aber ist die Finanzierung öffentlich gestützt. Das zeigt das Beispiel Rockhal: Sie gehört dem Staat, wird durch das „Centre de Musiques Amplifiées (CMA)“ öffentlich-rechtlich und unter Aufsicht des Kulturministeriums betrieben. Das Ministerium stützt den Betrieb auch finanziell: Im Jahr 2025 stellt der Staat dem CMA 4,25 Mio. € zur Verfügung.² Das Stammpersonal der Rockhal ist beim CMA angestellt und steht auch privaten Veranstaltern zur Verfügung. Diese müssen also kein eigenes Personal anstellen, sondern können dieses einfach „mieten“.³ Das senkt die laufenden Fixkosten. Dazu kommt die generell reduzierte Mehrwertsteuer von 3 % auf kulturelle Veranstaltungen (genauer beschrieben in 4.4). Das Modell reduziert bei privaten Veranstaltern das Risiko und ermöglicht konkurrenzfähige Konditionen. Kombiniert mit einem finanz-

starken Publikum vor Ort und grenzüberschreitendem Einzugsgebiet ist Luxemburg im Routing vieler Acts gesetzt.

Mannheim: Das Ensemble reicht von der SAP Arena (bis zu 15.000) über den Rosengarten (Großer Saal ca. 1.600) und das Capitol (ca. 1.000) bis zur Bunkerhalle/Kulturhaus Alte Mühle (ca. 1.000-1.500), 7er Club (ca. 500) und kleineren Bühnen (Barock Bühne, ca. 150–200). Diese Staffelung bietet Tourneen flexible Optionen und bietet auch kleineren Acts entsprechende Möglichkeiten.

Trier: Mit der SWT Arena (bis zu 6.500 bei Stehkonzerten) und der Europahalle (bis zu 1.500) existiert eine mittlere bis große Kapazität, die für internationale und nationale Touren anschlussfähig ist. Der Mergener Hof (300) und die Tufa (400) bieten Raum für Nachwuchskünstler:innen.

Metz: Mit Les Arènes de Metz (ca. 4.500 Plätze) der BAM (ca. 1.100) sowie dem Robert Schuman Congress (ca. 1.200 Plätze) deckt die Stadt das Segment zwischen Club- und Arena-Show zuverlässig ab. Mit dem Arsenal (ca. 1.300 Plätze) steht zudem ein Konzertsaal für klassische Konzerte zur Verfügung.

3.4 Steuerliche Vorteile Luxemburg

Ein Großkonzert zu veranstalten ist in Luxemburg aufgrund der stark reduzierten Mehrwertsteuer deutlich günstiger, bzw. bringt es bei gleichem Eintrittspreis höhere Margen für Veranstalter als in Deutschland. Zwar gilt in Deutschland auf Konzertkarten ein reduzierter Mehrwertsteuersatz von 7 %, doch vor allem bei hohen Ticketerlösen wirkt sich der Unterschied zu den in Luxemburg geltenden 3 % massiv aus: Bei einem Konzert mit 6.500 Besucher:innen und einem Brutto-Ticketpreis von 60€ kommen bei einem Veranstalter in Luxemburg circa 380.000€ Nettoumsatz an, in Deutschland nur etwa 365.000€. Um den gleichen Nettoumsatz zu erzielen, müsste das Konzertticket in Deutschland bei einem reduzierten Mehrwertsteuersatz etwa 62,30€ kosten. Dabei gelten Luxemburgs niedrige Steuersätze auf alle kulturellen Veranstaltungen automatisch, deutsche Veranstalter müssen dagegen oft nachweisen, dass ihre Konzerte die Voraussetzungen für 7 % Mwst. erfüllen.⁴

3.5 Nachfrageverhalten allgemein

Die Nachfrage hat sich auf dem gesamtdeutschen Markt seit 2022 zwar erholt und liegt seit 2023/24 über Vorkrisenniveau.⁵ Allerdings artikuliert sie sich anders als vor der Pandemie: „Late Buying“ ist laut mehreren Veranstaltern auch im Saarland zum Normalfall geworden: Tickets werden spürbar später und volatiler gekauft. Für Akteure

bedeutet das weniger Planungssicherheit, höhere Liquiditätsrisiken und kurzfristige Produktionsentscheidungen. Für das Saarland noch kritischer ist die Erkenntnis, dass sich die Nachfrage vor allem bei großen Formaten gut entwickelt, während sich das Mittel- und Kleinsegment insgesamt langsamer erholt oder gar kleiner wird. Da im Saarland vor allem diese Segmente bedient werden, wandert das Publikum ab.⁶

3.6 Eventisation

Wie bereits in Punkt 4.5 beschrieben, sind die Umsätze in der Konzertbranche so hoch wie nie, werden aber größtenteils von Großveranstaltungen getrieben. Diesen Trend nennt man “Eventisation”.⁷ Das hat zum einen mit einer starken Marketingkonzentration auf entsprechend lukrative Events zu tun, zu Lasten kleinerer oder experimenteller Formate.

Marketing ist jedoch nicht der einzige Treiber: Zunehmend gefragt sind im Zuge der “Eventisation” vor allem immersive und qualitativ hochwertig produzierte Erlebnisse, wie zum Beispiel die Eras Tour von Taylor Swift: Auf der Bühne standen gigantische Videowalls und durch LED-Armbänder, die das Publikum trug, konnte die ganze Arena in farbiges Licht getaucht werden. Diese Art Event ist im Saarland aktuell nicht abbildbar. Der Bau einer größeren Halle würde das Problem dieser Entwicklung nicht lösen, da Größe allein den Anforderungen des Publikums kaum mehr gerecht wird.

Diese Dynamik trifft auf eine Generationenlücke zwischen vielen Venue-Verantwortlichen (viele sind 40/50+, nicht nur im Saarland) und der jüngeren Generation: Sowohl mit den angesetzten Formaten als auch in der Art der Ansprache entsprechen sie eher den Bedürfnissen “ihrer” Generation. Für die jüngere Zielgruppe funktionieren diese jedoch immer weniger. Neben der nicht funktionierenden Ansprache dominiert besonders hier die Nachfrage nach den beschriebenen immersiven Formaten und weniger die nach “klassischen” Konzerten.

3.7 Clubsterben - Beispiel “Garage” in Saarbrücken

Im Gespräch mit Heiko Renno, dem Betreiber des Clubs “Garage” ergab sich das folgende Bild, das sich auch mit Daten der Branche deckt: Zu der allgemein verringerten Nachfrage im kleinen und mittleren Segment gesellt sich ein gravierendes Problem: Clubumsätze, die zum Beispiel für die Garage früher stabile Quersubventionen ermöglichten, sind rückläufig; mehr Abende bleiben ohne verlässlichen „Disco-Puffer“, um Konzertrisiken aufzufangen. Das entspricht einem bundesweiten Trend. Mehr als die Hälfte der Clubbetreiber in Deutschland gibt an, Kosten für den Clubbetrieb nicht länger ohne Unterstützung tragen zu können.⁸ Neben dem allge-

mein gestiegenen Kostendruck in der Gesamtbevölkerung wird dieser Trend von einem veränderten Ausgehverhalten der jüngeren Generation zusätzlich befeuert. In dieser sind Nachtclubs schlicht weniger gefragt.⁹ Das “Clubsterben” hat auch abseits der fehlenden Quersubvention Folgen für den Live-Musik-Betrieb: Fallen Nachtclubs als Konzerträume weg, fehlen entscheidende Bausteine in der Venue-Pipeline, die aufgefangen werden müssen.

3.8 Ticketpreisdynamik

Preissteigerungen sind in der Fläche Realität und zugleich begrenzt durch Kaufkraft. Beispielhaft berichten saarländische Betreiber von Ticketpreisanpassungen um rund ein Viertel seit der Pandemie; dennoch kompensieren diese nicht vollständig die höheren Gagen, Technik-, Energie- und Personalkosten. Parallel treiben fixierte Kostenblöcke (Miete, Instandhaltung, Brandschutz) und zusätzliche Auflagen die Grundlast weiter nach oben. Es liegt nahe, dass hier neben der angesprochenen “Eventisation” eine weitere Ursache für die auseinander klaffenden Nachfrage zwischen großen und mittleren, bzw. kleinen Formaten liegt: Im Spitzenmarkt lassen sich mit entsprechend fokussierten Marketing Höchstpreise am ehesten durchsetzen; im mittleren Segment begrenzt die Zahlungsbereitschaft die Spielräume. Das verstärkt die Schere: Blockbuster ziehen Kaufkraft ab, die Mitte dünnt aus. Mit den entsprechenden Folgen für Vielfalt, Nachwuchs und regionale Bindung.

3.9 Was kann das Saarland durch eine neue Konzerthalle erreichen?

Eine moderne, akustisch und technisch konkurrenzfähige Mehrzweckhalle im Korridor 6.000-10.000 Plätze würde in der Theorie eine Kapazitätslücke in der saarländischen Konzert- Infrastruktur schließen. In der Praxis müsste sie außerdem folgendes leisten:

- Den Abfluss von Publikum in benachbarte Arenen reduzieren
- Mittelgroße internationale Tourneen erstmals planbar ins Land holen
- Kultur- und Tourismusziele verzahnen (Weekender, Paketangebote, grenzüberschreitende Vermarktung).

Gleichzeitig bleibt realistisch festzuhalten: Eine neue 8.000er Halle allein gleicht das Luxemburger Vorsprungspaket nicht aus. Luxemburg kombiniert Infrastrukturvorsprung, professionelle Netzwerke, öffentliche Betriebsmodelle und eine internationale, zahlungskräftige Nachfrage.

4 Saarland: Weiche Faktoren

Die weichen Faktoren sind entscheidende Standortfaktoren hinter allem, was wir zuvor beschrieben haben: Ohne nichtkommerzielle DIY-Strukturen als Basis, ohne niedrigschwellige Orte und ohne ein attraktives Umfeld für Fachkräfte bricht die Pipeline weg; vom ersten Konzertbesuch im soziokulturellen Zentrum bis zur internationalen Produktion in der Halle. Im Ergebnis sinkt nicht nur die Vielfalt, sondern langfristig auch die Zahlungsbereitschaft des Publikums.

4.1 Erosion der nichtkommerziellen DIY Kultur

Über Jahre ist das Geflecht aus Jugendzentren, nichtkommerziellen Konzert-Kollektiven und kleinen Clubs ausgedünnt. Was früher an jedem zweiten Wochenende „einfach stattfand“, wie lokale Shows mit Newcomer:innen oder subkulturelle Events, ist vielerorts zur Ausnahme geworden. Das zeigt nicht nur unser Austausch mit dem Verband der Saarländischen Jugendzentren im Rahmen der Recherche für diesen Text, sondern auch eine aktuelle Erhebung von Branchenzahlen.¹⁰ Die Gründe sind eine Mischung aus wirtschaftlicher Enge, bürokratischen und lärmschutzrechtlichen Hürden sowie fehlenden Ressourcen in der offenen Jugendarbeit. Damit verschwinden gleich drei Dinge zugleich: niedrigschwellige Zugänge für Konzertgänger:innen, Übungsräume für Nachwuchsbands und Lernfelder für künftige Booker:innen, Techniker:innen und Veranstalter:innen.

Diese Basis ist aber das Trainingslager der Live-Kultur. Wer in der DIY-Szene oder in bezahlbaren Musik-Clubs als junger Mensch die ersten Konzerte erlebt, etabliert Routinen und baut innerhalb dieser Räume soziale Gefüge auf. Wenn dieser Einstieg fehlt, fehlt später auch die Nachfrage im mittleren und höheren Preissegment, schlicht, weil Gewohnheiten und soziale Bindung fehlen. Nachfrage ist in diesem Fall also ein Stück weit auch erlerntes Verhalten, das nicht im hohen Preissegment beginnen kann. Verschärft wird diese Lage zusätzlich durch die jüngst angekündigte Einstellung des Kulturpasses für junge Menschen. Dieser wurde von vielen für die Finanzierung von Konzertkarten genutzt (nur übertroffen von Comics und Büchern).

Darüber hinaus bringt der DIY-Sektor die Menschen hervor, die später die Branche beruflich prägen. Auch wenn hier die Mannheimer Popakademie vor allem in den Bereichen Management und Booking als Ersatzstruktur entstanden ist, zeigt die Realität im Saarland: Viele Biografien, vom DIY-Booking zur professionellen Agentur, vom unentgeltlichen Helfer zum professionellen Licht- oder Tontechniker, beginnen im nichtkommerziellen Segment. Bricht diese Stufe weg, reißt die Nachwuchskette an mehreren Stellen.

4.2 Workforce und Standortattraktivität

Für Fachkräfte von außerhalb wirkt das Saarland derzeit nur begrenzt attraktiv: Es gibt zu wenige belastbare, ganzjährig aktive Strukturen, zu wenig „Staffelung“ der Venues (100/200/500/1.000/... Besucherkapazität) und zu wenig sichere, professionell organisierte Beschäftigungspfade jenseits kurzfristiger Projektlogik. Recruiting wird vor allem im ländlichen Raum sichtbar schwierig, bis hin zu Fällen, in denen Leitungspositionen extern eingekauft werden müssen, weil lokal kaum qualifiziertes Personal verfügbar ist. Gleichzeitig konkurriert die Region mit Standorten, die höhere Löhne, dichtere Programmlandschaften und stärkere Netzwerke bieten.

4.3 Entwicklung des Tourismus-Sektors

Der Tourismus im Saarland entwickelt sich gut: 2025 steuert das Saarland entgegen dem Bundestrend auf einen Rekord bei den Übernachtungszahlen zu.¹¹ Auf diesem Trend lässt sich mit einer gezielten Stärkung der Konzertkultur aufbauen, etwa über kuratierte, überregional sichtbare Flagship-Events, wie z. B. die Opernfestspiele am Saarpolygon.

Eine lebendige Konzertkultur kann touristisch relevante Sektoren (wie die im Saarland starke Gastronomie) sinnvoll flankieren und den positiven Trend nachhaltig stärken: Sie steigert Anziehungskraft, Aufenthaltsdauer und -qualität sowie regionale Wertschöpfung. Hier zeigt sich also tatsächlich eine Chance für den Erfolg einer Eventhalle (bzw. anderer Venues), vorausgesetzt, sie wird von Anfang an in die saarländische Tourismusstrategie eingebunden.

4.4 Zusammenfassung

Würde der kleine Sektor wiederbelebt, entstünden Publikum, Personal und Projekte von morgen. Da eine Renaissance der DIY-Kultur wie in der Ära der selbstverwalteten Jugendzentren unrealistisch erscheint, muss dieses Ökosystem anders belebt werden, etwa im Akteursbereich zwischen soziokulturellen Zentren wie dem Commune Zentrum in Saarbrücken und den Hochschulen. Auch hier scheint eine Stärkung des Ehrenamts sinnvoll. Wird parallel die Attraktivität für Fachkräfte erhöht, wächst aus dem „Überlebensmodus“ im besten Fall wieder ein saarländisches Ökosystem, das Vielfalt trägt und die Nachfrage bis ins höherpreisige Segment hinein stabilisiert.

Bezüglich der Forderung einiger Branchen-Akteure nach einer saarländischen Veranstaltungshalle mit einer 8.000er Besucherkapazität bleibt zu beachten, die stark geänderten Bedürfnisse und Vorlieben der jungen Generation zu berücksichtigen sonst ist

die Gefahr groß für viel Geld eine Halle zu errichten, die überwiegend von einer zunehmend älter werdenden Generation genutzt wird, mit entsprechend nachlassender Nachfrage.

5. Stakeholder-Positionen

Die Stimmen aus Szene, Venues, Festivals, Jugendarbeit und Wirtschaft zeichnen ein konsistentes Bild: Der Markt verengt sich von oben, unten bröckelt die Basis. Dazwischen fehlen skalierbare Räume und verlässliche Rahmenbedingungen. Im Kern lassen sich vier Positionen herausarbeiten, die in nahezu allen Gesprächen wiederkehren.

5.1 Kein Zugang zu Top-Acts: Marktkonzentration und Routing-Macht

Aus Veranstalter:innen-Sicht ist der Zugang zu internationalen Headlinern heute weniger eine Frage der lokalen Nachfrage als der Zugehörigkeit zu integrierten Netzwerken. Player wie CTS-Eventim oder Live Nation besetzen durch Exklusiv-Deals mit Acts sowie dem Betrieb eigener Venues und Festivals die gesamte Kette der Wertschöpfung.

Für unabhängige Akteure im Saarland bedeutet das: Anfragen verlaufen häufiger im Sande, verfügbare Optionen kommen später oder zu Konditionen, die wirtschaftlich kaum darstellbar sind. Parallel sind Gagen im internationalen Bereich spürbar gestiegen; selbst deutliche Ticketpreis-Anpassungen kompensieren das nicht vollständig. Ergebnis aus Stakeholder-Sicht: die Programmplanung wird kurzfristiger, die Headliner-Dichte sinkt, die Mitte der Line-ups dünnt aus und die Attraktivität gegenüber Nachbarstandorten leidet.

5.2 Fehlende Venues in allen Größenordnungen

Ein zweiter, sehr konkreter Befund: Im Vergleich zu den Konkurrenzregionen fehlt die Kapazitätsleiter, die Künstler:innenaufbau, Vielfalt und internationales Routing zusammenbringt.

- Unten: Ein belastbarer „200er“-Club als Labor für Nachwuchs, Nischen und Risiko. Ein nicht-kommerzieller DIY-Sektor allein trägt das nicht mehr. Das Studio 30 etabliert sich als solcher immer mehr, zeigt aber laut Veranstaltern noch Schwächen bei Technik und Infrastruktur.

- Mitte: Ein modularer, „abtrennbarer“ Saal um 2.000-2.500 Plätze, der die Lücke zwischen Clubshow und Arena schließt und wirtschaftlich auch halbe Setups zulässt.
- Oben: Eine moderne, akustisch/technisch konkurrenzfähige Halle im Bereich 6.000-8.000 (Steh) mit schlüssigem Betriebsmodell.

Die Folgen dieser Lücken sind spürbar: Acts wachsen in der Region schlecht nach, Tourneen lassen sich nicht „mitnehmen“, und das Publikum wandert für große Abende systematisch nach Luxemburg, Mannheim oder Trier ab. Die Stakeholder betonen zudem, dass das Betriebsmodell entscheidend ist: Ein öffentlich gestützter Betrieb mit klaren, kalkulierbaren Kosten für Gastspiele wird als Voraussetzung gesehen, damit die Halle im Routing konkurrenzfähig ist. Eine rein privat getragene Struktur würde die heutige Fixkostenproblematik nicht lösen.

5.3 Fehlende Anerkennung/Unterstützung der Pop- und Clubszene als Kulturträger

Quer durch die Gespräche zeigt sich laut Veranstalter:innen ein Anerkennungs- und Strukturdefizit: Pop- und Clubkultur gelten vielen Akteur:innen zufolge kulturpolitisch nicht als gleichwertige Kulturarbeit, mit direkten Folgen für Förderung, Genehmigungen und Schutzmechanismen.

- Förderlogik: Kurzfristige, kleinteilige Projektförderung erzeugt Unsicherheit; dauerhafte Betriebskosten, Personalstellen und Nachwuchsarbeit bleiben unterfinanziert. Während traditionelle Häuser aus mehrjährigen Budgets planen, agieren Clubs/Festivals oft im Quartalsmodus.
- Einstufung/Regulatorik: Die Einstufung von Clubs als „Vergnügungsstätten“ entzieht ihnen kulturelle Schutzinstrumente (z. B. bei Lärmkonflikten) und erschwert innerstädtische Standorte. Dabei bleibt nach aktueller Rechtslage im Saarland aber immer noch unklar, ob eine Anerkennung als Kulturstätte das Lärmschutzproblem auch wirklich lösen würde.
- Planungssicherheit: Späte Ticketkäufe, volatile Rahmenkosten und fehlende Grundförderung machen mittel- bis langfristige Programmentwicklung riskant. Die Stakeholder fordern explizit Strukturförderung, klare kulturelle Einstufungen (Pop- und Clubkultur als Kulturort) und schlankere Verfahren.

5.4 Lärmbelastung und Nachbarschaftskonflikte

Insbesondere innerstädtische Standorte sehen sich zunehmenden Lärm- und Nutzungskonflikten ausgesetzt, auch dort, wo Venues seit Jahrzehnten bestehen. Vor allem Nachverdichtung und neue Wohnbebauung neben Bestandsclubs führen zu Beschwerden; Auflagen (Schallschutz, Brandschutz, Logistikfenster) erhöhen Kosten und Risiko.

Aus Akteur:innen-Perspektive braucht es:

- Bestands- und Entwicklungsschutz für Kulturorte, damit nicht der Club nachträgliche Kosten für neue Nachbarbebauung trägt.
- Förderfähige Schallschutz- und Infrastrukturmaßnahmen, die Investitionen in Substanz ermöglichen, statt nur symptombezogene Auflagen zu verhängen.
- Klare, landeseinheitliche Leitlinien für Kommunen, damit Kulturorte in Innenstädten nicht schleichend verdrängt werden.

6 Fazit

Das saarländische Live-Ökosystem steht zwischen Marktmacht, regionaler Konkurrenz und Kostenrealität unter erheblichem Druck. Exklusivitäten verschließen Zugang zu Tour-Routen, während Gagen-, Energie- und Personalkosten steigen. „Late-Buying“ erschwert zudem die Planung und mindert Liquidität. Gleichzeitig fehlt eine gestaffelte Kapazitätsleiter: ein belastbarer 200er-Club, modulare 1.000-2.500er-Kapazitäten und eine konkurrenzfähige Halle.

Eine neue 8.000er Halle allein wird die Problematik nicht lösen können. Um die Chancen einer erfolgreichen Belegung der Live-Musik-Branche zu erhöhen, muss sie von einem Maßnahmenpaket flankiert werden, das Akteur:innen wie Politik gleichermaßen in die Pflicht nimmt. Dazu zählen:

- Verlässliche Betriebskonditionen in Form eines öffentlich gestützten Modells.
- Professionelle internationale Akquise.
- Stärkung von Konzertclubs und mittelgroßen Konzerthallen, sowohl finanziell als auch hinsichtlich ihrer Anerkennung als relevante Kulturorte.

- Maßnahmen zur Workforce-Gewinnung und Fixkostenreduzierung, zum Beispiel durch ein Shared-Workforce-Modell, auf das mehrere Veranstalter zurückgreifen können.
- Enge Verzahnung mit Tourismus-Strategie und grenzüberschreitendem Marketing.
- Gezielte Förderung des Nachwuchses, sowohl bei Veranstalter:innen und Künstler:innen als auch beim Publikum.
- Für den Bestands- und Besucherschutz existierender Clubs (wie z.B. der Garage) erscheint zudem eine öffentliche Förderung zur Einhaltung neuer Brandschutzauflagen sinnvoll.

Selbst mit einer solchen Flankierung bleibt eine Großinvestition in 8.000er Konzert-Infrastruktur ein erhebliches Risiko. Dieses könnte man abmildern, wenn sich in einer neuen Eventhalle auch andere Formate abbilden ließen. Wichtig ist auch hier eine professionelle Akquise, um Events mit entsprechender Strahlkraft anzuziehen (wie z.B. Spiele der Basketball- oder Handballnationalmannschaft bzw. große nationale Show-Produktionen) und eine enge Verzahnung mit der Tourismus-Strategie des Saarlandes.

Bei der Forderung nach dem Bau einer Halle wird ein wichtiger Aspekt häufig vergessen: Bei einer solchen Investition würde es sich höchstwahrscheinlich nicht um eine rentable Einzelinvestition der öffentlichen Hand handeln, sondern ein langfristiges finanzielles Commitment zur Folge haben (vergleichbar mit der Rockhal).

Europaweit entwickelt sich die Förderlandschaft im kulturellen Bereich weg von dauerhaften Investments hin zu zeitlich begrenzten Projektfinanzierungen. Eine dauerhaft öffentlich (mit-)getragene Eventhalle wäre hier ein Exot. Auch wenn die langfristige finanzielle Unterstützung für diese grundsätzlich begrüßenswert ist, sollte klar definiert werden, was genau gefördert werden soll.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist mit ihren elf Teilmärkten und der ausgeprägten Segmentierung innerhalb dieser Teilmärkte hochgradig heterogen strukturiert. Der Bereich der Live-Musik-Veranstaltungen bildet lediglich ein Segment der Musikwirtschaft, die wiederum nur einen der elf Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft darstellt. Aus Sicht der saarländischen Kreativwirtschaftsförderung wäre die Errichtung und dauerhafte Förderung einer 8.000er-Halle daher ein außergewöhnliches politisches Commitment für ein Teilsegment mit einem sehr volatilen und prekären Ökosystem.

Ein solches Vorhaben aus der Perspektive der Kulturförderung zu bewerten, ist ebenfalls schwierig. Zum einen entwickelt sich die Kulturförderung – ähnlich wie die Kreativ-

wirtschaftsförderung – immer stärker in Richtung zeitlich befristeter Projektförderungen. Zum anderen besteht das bereits angesprochene Problem der Kategorisierung von Events aus dem Bereich der Pop- und Unterhaltungskultur im Hinblick auf deren Förderwürdigkeit.

Betrachtet man das Thema hingegen aus der Perspektive der Tourismusförderung, lässt sich eine klare Kosten-Nutzen-Matrix ableiten, die auf volkswirtschaftlichen Kennzahlen basiert: Wie viel Geld wird für die Förderung aufgewendet, und wie viel fließt über Einnahmen der regionalen Tourismusbranche indirekt in Form von Steuern zurück (Umwegrentabilität)? Wenn hierzu eine belastbare Datengrundlage und ein tragfähiges Betreibermodell vorlägen, fiel die Entscheidung über eine Förderung einer 8.000er-Halle sicherlich deutlich leichter.

Anlage

In der Anlage findet sich eine Liste der aktuell im Saarland existierenden Konzertstätten, sowie eine Liste der bis 2025 stattfindenden Festivals. Sie sind nach unserem Kenntnisstand verfasst und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Veranstaltungsorte

Name	Ort	Art der Location	Kapazität (ca.)
Saarlandhalle	Saarbrücken	Mehrzweckhalle / Arena	~ 4.500 / ~5.383 steh
Congresshalle	Saarbrücken	Kongress- und Konzerthalle	~1.300 Sitz / ~1.800 steh
E-Werk	Saarbrücken	Konzerthalle (Industriehalle)	~2.000 Sitz / ~3.200 Steh
Garage	Saarbrücken	Konzertclub / Veranstaltungshalle	~1.000 Stehplätze
Studio 30	Saarbrücken	Live-Musikclub	~200 Stehplätze
Alte Schmelz	St. Inbert	Event-Areal mit mehreren Locations	max. 3.500 Kathedrale, max. 1.200 Event-Club
Kulturzentrum Breite 63	Saarbrücken	Soziokulturelles Zentrum	~100 Sitzplätze
Staatstheater (gr. Haus)	Saarbrücken	Theater / Opernhaus	875 Sitzplätze
Sektor Heimat	Saarbrücken	Konzert- und Eventlocation	-
sparte4	Saarbrücken	Kleinkunstbühne (Theater)	99 Plätze
Theater am Ring	Saarlouis	Theater / Veranstaltungszentrum	Theatersaal 625 Sitzplätze
Lokschuppen Dillingen	Dillingen/Saar	Eventhalle (Industriekultur)	2.000 Stehplätze
Stadthalle Merzig	Merzig	Stadthalle / Mehrzweckhalle Theater- & Veranstaltungshalle (Industriekultur)	700 Sitzplätze
Neue Gebläsehalle	Neunkirchen	Veranstaltungshalle (Industriekultur)	bis 1.000 Sitz- / ~2.000 Stehplätze
Stummsche Reithalle	Neunkirchen	Veranstaltungshalle (historisch)	~160 Sitz / 200 Stehplätze
Saalbau Homburg	Homburg	Kulturzentrum / Stadthalle	~700 Sitzplätze
Illipse Illingen	Illingen	Kulturforum / Mehrzweckhalle	~600 Plätze
Big Eppel	Eppelborn	Kultur- & Kongresszentrum	~500 Sitz / ~980 Steh
Eventgelände Bostalsee	Nohfelden (Bosen)	Open-Air-Gelände mit Pavillon	bis ~25.000 Besucher (Open-Air)
Strandbad Losheim	Losheim am See	Open-Air-Bühne am Stausee	bis ~18.500 Besucher (Open Air)
Ludwigsparkstadion	Saarbrücken	Stadion (Open-Air-Konzerttauglich)	~16.000 Plätze
Saalbau St. Wendel	St. Wendel	Kulturzentrum / Stadthalle	700 Sitzplätze
Mauerpfeiffer	Saarbrücken	überwiegend Techno-Events	

Festivals

Festival	Typische/letzte Besucherzahl
Rocco del Schlacko (Püttlingen)	ca. 24.000 (2025, letzte Ausgabe); historisch max. ~28.000 gesamt über 3 Tage, Quelle: Wikipedia)
SR Ferien Open Air (Dillingen/St. Wendel)	12.5k (2025), 14.5k (2024), 15.5k (2023). (Wikipedia)
Tropical Mountain (Landsweiler-Reden)	~15.000 (Richtwert). (festival-alarm.com)
Fill In Jazzfestival	13.500 (2024, fillin-festival.de)
Musikfestspiele Saar (diverse Orte)	~12.000 pro Ausgabe (Durchschnitt). (miz.org)
La Fiesta (Landsweiler-Reden)	~7.500 (Richtwert, wiederkehrend). (Festivalticker)
Lucky Lake (Losheim am See)	~6.000-8.000
SR „Klassik am See“ (Losheim)	~5.000 (2025), ~5.000 (2024). (SR Mediathek)
Heidebeat (Schmelz)	~3.500 Zielgröße. (2022, heidebeat.de)
Saarbrücker Sommermusik (Saarbrücken)	k. A. (über 20 Konzerte pro Jahr; freier Eintritt). (Saarbrücken)
Hemmersdorf POP (Hemmersdorf/Guerstling)	~500 (miz.org)
Gloomaar (Neunkirchen)	~500 (Ø; Post-/Prog-Rock-Festival). (miz.org)
TAMIS – Tage Alter Musik im Saarland (Großregion)	k. A. (jährliche Reihe; teils Gratis-Konzerte). (alte-musik-saar)
Kronjuwelen der Blasmusik (Freisen)	k. A. (Hallen-Festival; traditionell gut gefüllt) (Kronjuwelen der Blas)
Vegan Fantasy Fair (Völklingen)	~5.000 (2024 Richtwert); ~2.000 teils angegeben, hat Musikprogramm (food-festivals.com)
Backside Soli-Fest (Theley)	~0.5–0.8k geschätzt (kleines Benefiz-Fest, Facebook)
Reihern im Roggen (Schwalbach)	~0.3–0.5k erwartet (DIY/Underground). (reihernimroggen.de)
Big Band Festival Saar (Merzig/Losheim)	k. A. (Konzertreihe, variierende Saal-/Open-Air-Kapazitäten)
Saarklang (Saarbrücken)	~500 (2024). (Saarklang Festival -)

Quellen

¹ Initiative Musik (2025): Studie Musikfestivals in Deutschland. Vielfalt, Strukturen und Herausforderungen. URL: <https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/sites/4/2025/09/Studie-Musikfestivals-in-Deutschland.-Vielfalt-Strukturen-und-Herausforderungen.pdf> (Zugriff am 17.10.2025).

² budget.public.lu (2025): Budget 2025 – Dépenses, Département 4, Section 47. URL: <https://budget.public.lu/lb/budget2025/am-detail.html?chpt=depenses&dept=4§=47> (Zugriff am 17.10.2025).

³ Legilux (2024): Recueil – Établissements publics (22.07.2024). URL: https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/recueil/etablissements_publics/20240722 (Zugriff am 17.10.2025).

⁴ Initiative Musik: Studie zur Situation der Musikspielstätten in Deutschland 2020/2021. URL: https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/sites/4/2023/05/2021_Clubstudie_Initiative_Musik-.pdf (Zugriff am 17.10.2025), S. 114.

⁵ Oxford Economics (2024): Musikwirtschaft in Deutschland 2024. URL: https://www.oxfordeconomics.com/wp-content/uploads/2024/11/OxEcon_Musikwirtschaftsstudie-2024.pdf?utm_source=Wordpress_landing_page&utm_medium=website&utm_campaign=701Px00000H1ygHIAR (Zugriff am 17.10.2025) S. 11.

⁶ GEMA (2025): Konzerte in Deutschland 2024 – Song Economy. URL: <https://www.gema.de/de/aktuelles/song-economy/konzerte-in-deutschland-2024> (Zugriff am 17.10.2025).

⁷ Live DMA (2025): Audience Behaviour – Live music challenges in European cities. URL: <https://live-dma.eu/wp-content/uploads/2025/03/6-AUDIENCE-BEHAVIOUR-Live-music-challenges-in-european-cities.pdf> (Zugriff am 17.10.2025).

⁸ MusikWoche (2024): Clubkultur leidet unter Kostendruck. URL: <https://www.musikwoche.de/live/clubkultur-leidet-unter-kostendruck-c0d688299c64e07a6b57f774270ff662> (Zugriff am 17.10.2025).

⁹ Live DMA (2025): Human Resources – Live music challenges in European cities. URL: <https://live-dma.eu/wp-content/uploads/2025/03/5-HUMAN-RESOURCES-Live-music-challenges-in-european-cities.pdf> (Zugriff am 17.10.2025).

¹⁰ LiveMusikKommission e. V.: Die Clubkultur leidet: Kostendruck bedroht kulturelle Vielfalt in Deutschland. URL: <https://www.livemusikkommission.de/die-clubkultur-leidet-kostendruck-bedroht-kulturelle-vielfalt-in-deutschland/> (Zugriff am 17.10.2025).

¹¹ Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie des Saarlandes (2025): Sparkassen-Tourismusbarometer – Saarland-Tourismus im Wettbewerbsvergleich – MICE-Markt im Saarland: Status quo und Potenziale. URL: https://www.saarland.de/mwide/DE/portale/tourismus/tourismuspoleitik/tourismusbarometer/tourismusbarometer_node (Zugriff am 17.10.2025).